



A b e n d =

Z e i t u n g.

133.

Montag, am 5. Juni 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Der Traum des Lebens.

Raum entwunden unsrer Schlummerwiege  
Ist die Phantasie im steten Kriege  
Mit der minder heitern Wirklichkeit,  
Uns beengt des Lebens dumpfe Schwüle,  
Sehnend blicken uns're Hochgefühle  
Nach des Jünglings frischer Blüthenzeit.

Hohre Größe tritt auf unsern Wegen  
Mit der Strahlenkrone uns entgegen —  
Glück der Liebe lullt uns kosend ein. —  
Thatenglanz winkt uns aus grauer Ferne,  
Zu beschränkt dünkt's uns auf diesem Sterne,  
Und die weite Welt ist uns zu klein.

Hochbegeistert wollen wir mit warmen  
Herzen nun die Menschheit eng umarmen,  
Unsern Beistand kühn dem Rechte leih'n,  
Um des Sieges grüne Palme ringen,  
Für die Tugend jedes Opfer bringen,  
Muthig uns dem Dienst der Wahrheit weih'n.

Doch von all dem schön geträumten Glücke  
Bringt Erfahrung grausam uns zurücke,  
Und die Wahrheit rüttelt kalt uns wach.  
Umgetrieben auf des Lebens Bogen  
Blicken wir, um unser Glück betrogen,  
Schmerzlich unser'n Jugendträumen nach.

Hilflos sehen wir die Tugend darben,  
Und das Laster üppig auf den Garben  
Ruh'n, die fremder Fleiß mit Mühe band.  
Laster treten trohig uns entgegen —  
Schufte lästern uns der Wahrheit wegen,  
Feige Zagheit weigert uns die Hand.

Täuschung gänzelt uns, und tief empfunden  
Schlägt die Bosheit unserm Herzen Wunden,  
Bis es blutend unter Krämpfen bricht.  
Der mit Kraft in schweren Prüfungsstunden  
Von der Selbstsucht Joch sich losgewunden,  
Fällt verlacht als Märtyrer der Pflicht.

Eingeschränkt auf uns're enge Sphäre  
Fließt umsonst des Grames bitt're Zähre —  
Mählig schwindet uns'rer Wünsche Spur,  
Ach! wir fühlen erst in spätern Jahren,  
Daß sie Bilder schöner Träume waren,  
Und die Rückerinn'ung quält uns nur.

Kalt zurückgestoßen, wo wir glühen,  
Seh'n wir keine duft'gen Blumen blühen,  
Wie vordem aus holber Kindheit Schooß.  
Wie dem Jüngling Glück und Hoffnung winkte,  
Wie die weite Welt zu klein ihm dünkte,  
Wird dem Mann sein Kämmerlein zu groß.

Auf den Bogen wild herumgetrieben,  
Suchet er im Kreise seiner Lieben,  
Was so lange fruchtlos er gesucht —  
Tief verhüllt im düstern Pilgerkleide  
Vor der Lasterung und vor dem Reide  
Eine unzugänglich sich're Bucht.

Stillen Frieden nur will er sich wahren,  
Bis nach wenig, bald entschwind'nen Jahren,  
Seine müde Erdenhülle sinkt —  
Und von seiner treuen Gattin warmen  
Küssen, und aus seiner Kinder Armen,  
Ihm der Engel der Vollendung winkt.

Doch vergebens suchet er den Frieden —  
Glück und Frieden weilen nicht hienieden.